

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 47 (1960)
Heft: 12: Bibelunterricht

Artikel: Vom richtig gestalteten Bibelunterricht
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-533162>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

denen wir immer wieder alle Kritik, alle Reserve, alles innerliche Sichablösen und Sichgegenüberstellen wegtun müssen. Das ist es ja im Grunde, was echte Bildung heute so schwer macht, daß der desintegrierte Mensch sich plötzlich wieder innerlich distanziert und alles ‚Äußere‘ als ‚gemacht‘ und ‚gespielt‘ empfindet. Unser Glaube fordert uns immer wieder in heiligstem Ernste auf, das Geschehen der Liturgie im Sakrament *Seiner* Gegenwart absolut ernst zu nehmen. «Er ist wirklich da, derselbe, der über die Straßen Galiläas ging, den die Jünger mit einem Kusse begrüßen durften, der im Abendmahlssaal den Seinen das heilige Brot des ewigen Lebens reichte, der jetzt – eben jetzt inmitten seiner Engel und Heiligen, zu deren Gemeinschaft auch ich gehöre – das Gastmahl der himmlischen Liturgie feiert. Er fordert mich auf, mich immer wieder wirklich zu erheben und ihm mit gefalteten Händen der Ehrfurcht singend entgegenzugehen, ihn hineinzunehmen in mein Inneres. Und während wir hoffen und bitten, daß er wiederkomme, wissen wir, daß wir schon hinzugetreten sind zum Berge Sion, zur Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, zu den zahllosen Engelscharen und zum Festjubiläum, zur Gemeinde der Erstgeborenen.»

Eine *wirkliche Begegnung mit der Heiligen Schrift* und eine *meditative Vergegenwärtigung des Heilsgeschehens*, das sich in der *Liturgie* konzentriert, sollte uns schließlich zu einer *dauernden Haltung* führen, wie sie uns im Traum der Martyrin Perpetua so ergreifend entgegentritt. (Der Traum ist ja auch die gewaltigste und unmittelbarste Form der psychologischen Vergegenwärtigung mit jenem geheimnisvollen Ineinanderfließen der Bilder und Beziehungen, jener Transparenz, die Vergangenes heranzieht und Künftiges vorwegnimmt, die aus dem Innersten auftaucht und es unmöglich macht, nicht *dabei* zu sein, in der Gott auch zu den Seinen gesprochen hat!) Perpetua bat Gott, er möge ihr im Traume den Ausgang ihrer Kerkerhaft zeigen. Da sieht sie eine Leiter, die zum Himmel hinaufführt (!). Die Marterwerkzeuge auf beiden Seiten der Leiter vermögen nur den zu verletzen, der nicht unverwandt nach oben schaut. Endlich oben angelangt, tritt sie auf eine große Weide. Da sitzt ein ehrwürdiger Hirte und melkt die Schafe, und viele Tausende umstehen ihn in weißen Gewändern (wie bei der Taufe und Erstkommunion der altchristlichen Osterzeit). Da hebt er sein Haupt und spricht: «Willkommen

Kind», und reicht ihr einen Bissen, den sie mit ineinandergelegten Händen (wie die Kommunion) empfängt, wobei alle Umstehenden sagen: «Amen», und sie erwacht und spürt noch die Süße in ihrem Mund. Von welcher Fülle lebendiger Vergegenwärtigung, welchem persönlichen Eingehen in die Welt der Bibel und Liturgie zeugt dieser Traum!

Vom richtig gestalteten Bibelunterricht

Einsiedler Bibelkurs 1960

Schriftleitung

Was ein ganzer Kurs geboten hat, läßt sich nie durch schriftliche Berichte ersetzen. Schon weil das geistig-seelische Fluidum fehlt, das wie der Duft bei der Rose den Glanz überhöht. Noch mehr, weil sich eine Woche geistigen Bemühens nicht durch eine rasche Lektüre der Referate und Berichte nachholen läßt. Und schließlich und vor allem, weil die reichen menschlichen Kontakte wegfallen und das Tiefste beim Lesen vielfach nicht vollzogen wird, der Bezug zum Herrn der Bibel und der Liturgie. Und doch läßt sich durch jeden, der sich Zeit nimmt, vieles nachholen und nachvollziehen. Wem diese Seiten Anlaß sind, sich tiefer in die Heilige Schrift zu versenken und sich mehr um die liturgische ‚Anwendung‘ zu bemühen und den Bibelunterricht so zu führen, wie es unsere Kolleginnen und Kollegen gezeigt haben, dann wird der Einsiedler Bibelkurs doppelt fruchtbar.

Den Kurs in Einsiedeln, der vom 17. bis 23. Juli 1960 dauerte, besuchten etwa 300 Schwestern, Lehrerinnen, Geistliche und Lehrer. Aber man muß es beklagen, daß Hunderte von Lehrern und Religionslehrern, die hätten kommen sollen und kommen können, nicht mitgemacht haben. Es wurde bemerkt, wie ganze Kantone gefehlt haben, auch Kantone, in denen die Lehrerschaft Bibelunterricht erteilt. Und daß von naheliegenden Gemeinden und Kantonen der Zentralschweiz so wenig Lehrer dabei

waren – vom Kanton Schwyz nur vier Lehrer, vom Kanton Nidwalden kein Lehrer usw. –, das muß bedauert werden. Wo Glut ist, da will sie sich immer wieder entfachen lassen. Sind es nicht vielleicht dieselben Gebiete, die Einkehrtage, Exerzitien, religiöse Berufskurse für Lehrer weder organisieren noch stark besuchen? Welche Ausstrahlung auf die Schüler fällt dann weg, auf die unsere Jugendlichen Anspruch hätten. Gilt nicht auch hier das berühmte Wort des einstigen Kommunisten Hyde: «Wem werden sie glauben?» In seinem Buch über Gehirnwäsche berichtet Edward Hunter, daß die wirksamsten Mittel des Widerstandes gegen den totalitären Druck der Glaube und das Gebet seien. Wir werden in unseren Schulen auch von solchen Tatsachen Kenntnis nehmen müssen.

Gern gesteht man zwar auch zu, daß die Thematitel von Kurs und Vorträgen zu abstrakt-theologisch getönt haben. Es fehlten die Geistlichen – darüber klagte H. H. Dr. Kunz in einem eindringlichen Artikel der ‚Schweizerischen Kirchenzeitung‘ –, weil sie den Kurs nur für die Lehrer bestimmt glaubten, und es fehlten die Laien, weil sie Bibel und Liturgie in veralteter Zeitfremdheit als bloße Sache des Klerus angesehen haben. Aber auch Sekundarlehrer, die keinen Bibelunterricht mehr erteilen, sind zu solchen Kursen berufen, um ihren gesamten Unterricht fundamental zu unterbauen, wie es die Primarlehrer auf ihrer Stufe nicht können. Deuten wir jedoch nicht einfach mit Fingern auf andere. Wir alle hätten ein Mehr tun sollen, damit unsere Kollegen gekommen wären. Und wenn wir alle, Besucher und Nichtbesucher, im Lesen dieser Seiten den Kurs wiederholen oder nachholen, dann wird unser Unterricht zum Lichte für unsere Schüler und Schülerinnen und für den Lebenskreis in Familie und Gemeinde. Die Minderheit, die weiß, was sie will, und die betet, tun zu können, was sie soll, kann Berge versetzen.

Bibel und Liturgie

so hieß das Grundthema des Bibelkurses. Grob gesagt, ging es darum, zu zeigen und einzuüben und für die weite schweizerische Öffentlichkeit in Diözesen und Pfarreien zu fordern, daß der Bibelunterricht und der Religionsunterricht geistig ‚synchronisiert‘ werden, daß also der geistliche Religionslehrer wie der Laie als Bibellehrer gewillt sind, sich gegenseitig zu informieren und ihren Katechismus- und

Bibelunterricht gemeinsam auszurichten je nach Festzeit, Bibel und Katechismusstoff und so die seelisch-geistige Einheit zu erreichen. Dazu braucht es Dien-Mut des Klerus, wie der Herr den Jüngern die Füße gewaschen hat, und braucht es Ein- und Zuordnung der Laien zum Amtsklerus, und dazu braucht es liturgische Aufgeschlossenheit und immer neue Liebe zu den Schülern bei Pfarrherren und Lehrerschaft. Vielleicht daß die geistlichen Inspektoren und Visitatoren hierin beide Seiten anhören und zu gemeinsamer Arbeit ermuntern könnten.

Innerlich gesehen, ging es jedoch um viel Wichtigeres. Es ging, wie der Kursleiter Dr. Leo Kunz in Einführung und erstem praktischem Hauptreferat so anschaulich-konkret und eindringlich darlegte (s. oben S. 385 ff.), um die wirkliche Erfüllung der Aufgabe des Bibelunterrichtes: Bibelunterricht sei keine bloße Lernangelegenheit und kein Problem bloß unterrichtlicher Technik, sondern sei lehrend-lernende, bejahende und tuende Begegnung mit Gottes Selbstoffenbarung und müsse zum Dienst Gottes in Liturgie und Leben hinführen. Immer sei die Bibelstunde eine heilige Zeit, eine Gottbegegnung wie die des Moses vor dem brennenden Dornbusch. Darum auch findet der Bibelunterricht seine höchste Erfüllung in der Feier des heiligen Opfers. Mittel und Hilfen der Vergegenwärtigung des biblischen Geschehens sind ferner Gebet, Gesang, öfters Lesen des heiligen Wortes und nicht zuletzt das veranschaulichende, ausdruckschaffende und betende Spielen biblischen Geschehens während des Kirchenjahres. So ‚fern‘ nun die Themaformulierung einigen Laienlehrern gewesen zu sein schien, so unerhört aktuell und einzigartig praktisch war gerade dieses Thema: denn es führte zur eigentlichsten Praxis, die der Bibelunterricht erfahren muß, nämlich zum heiligen Tun, zur Liturgie.

Der Aufbau des einzelnen Kurstages

Jeder der fünf eigentlichen Kurstage war einem Hauptproblem gewidmet. Dies *Grundproblem jedes Tages wurde dann fünffach durchgearbeitet*. Zuerst legte ein Theologe in einem Referat dar, was die wissenschaftliche Theologie und heutige Forschung darüber herausgearbeitet hat. Die Referenten hatten das vielschichtige Material in die konzise Fassung eines dreiviertelstündigen Vortrages zu raffen. Dann folgte jeweils das religionspädagogische Referat, das die Anwendung auf den praktischen Unterricht und

die praktische Liturgie brachte. Nachmittags suchten dann Arbeitskreise diese Grundüberlegungen für die einzelnen Schulstufen zu verarbeiten: die Arbeitskreise besprachen den psychologischen Unterbau, die methodischen Möglichkeiten, die praktische Illustration durch die Anschauungstechniken wie Zeichnen, Basteln, Spiel, Gesang usw. und gaben zum Teil Fragen zum weiteren Studium mit. Es folgten gegen Abend entweder Lektionen oder Spiele und Weihestunde oder Gottesdienste. Auch hier galt es, bloßer Routine, Technik, rationalistischer Schulung entgegenzuwirken. Bibelunterricht muß immer zu heiligendem Selbsttun führen. Da darf es keine Passivmitglieder unter den Schülern und Zuhörern geben und keine bloßen Wissensvermittler und Unterrichtsmechaniker unter den Bibellehrern. Der Bibelunterricht engagiert nicht nur den Schüler, sondern ebenso sehr den Lehrer. Doch der höchste Sinn des Tages erfüllte sich erst im höchsten Vergegenwärtigen, Miterleben und Mittun, das überhaupt möglich ist, nämlich in der liturgischen Feier des heiligen Opfers, entweder am Morgen oder am Abend, wozu der hochwürdige Herr Kursdirektor Dr. Kunz jeweils eine meditative Einführung gab. Durch solches fünffaches Kreisen um das Kursthema Bibel und Liturgie ergab sich ein fünffaches Vertiefen und Eindringlicherwerden des Bibelunterrichtes.

Das war eine eindruckliche Erkenntnis dieses Bibelkurses, daß die vielfach geübte bisherige Praxis des Bibelunterrichtes einfach nicht mehr so weitergehen darf, sondern daß ein Neues beginnen muß.

Die fünf Tagesthemakreise

Das Kursthema, wonach der Bibelunterricht zur Liturgie führen muß, weil sich das in der Bibel berichtete Wirken Gottes in der Liturgie in höchster Wirklichkeit neu vollzieht, wurde in fünf Tagesthemakreise ausgefächert.

1. Die Bibel ist nicht bloß Glaubensquelle, Buch der geoffenbarten Wahrheit, sondern ist in jedem berichteten Geschehnis und prophetischen Wort zugleich das gegenwärtige Herantreten und Wirken Gottes in uns Hörern und Lesern. Die Liturgie ist die Setzung der gottgewollten, gültigen Gottesverehrung und der Vollzug des Heilswirkens Gottes an uns. So gehören Bibel und Liturgie zusammen, wie die beiden Seiten einer Münze, wie Gottes Wort an uns und unsere Antwort an Gott. Darum kann die

Bibel nie ohne die Liturgie sein, und darum wirkt die Schrift nicht ohne die Liturgie das Heil. Bibelunterricht ist nie bloße Wissensvermittlung, auch nicht bloße Fundgrube des Glaubens (Katechismus), sondern selbst ein Teil des Heilsauftrages der Kirche. Und die Liturgie ist die *Vergegenwärtigung* der Bibel in einem tiefsten Sinne. (H. H. Prof. Dr. A. Müller, Solothurn.)

2. Nur das Geistige kann wieder gegenwärtig und wirksam gemacht werden. Aber es bedarf zur Sichtbarwerdung für den auch leiblichen Menschen des Zeichens, des Symbols, das das Geistige vertritt. Ist die Schöpfung schon an sich transparent für das Geistige, Ewige, Göttliche, so hat nun Christus dazu noch Schöpfungsdinge wie Wasser, Wein, Brot usw. zu wirksamen Zeichen für übernatürliche Wirkungen erhoben. Ein geistig-übernatürlicher Vorgang wird durch den Vollzug der sichtbaren Handlung raumzeitliche gegenwärtige Verwirklichung (heiliges Opfer, Eucharistie als Höchstform). Aber in der ganzen Bibel lebt die *Symbolik*. Sie ist den Kindern und Jugendlichen für ihr ganzes Leben lebendig und in ihrer übernatürlichen Wirklichkeit zugänglich zu machen. (Prof. Dr. A. Müller.) (Über die Anwendung im Unterricht siehe unter Sr. Oderisia Knechtle.)

3. Das Opfer ist im Alten Testament der edelste Ausdruck der Gottesverehrung und der zentrale Gottesdienst. Das Opfer war zunächst Eucharistie, Dankopfer, zugleich aber auch Sühne- und Bittopfer. Die Urform des alttestamentlichen Opfers in der geoffenbarten Religion ist das Mahlopfer, also ein gemeinsames Mahl mit dem Herrn, wodurch man mit Gott in Blutsverwandtschaft tritt (darum sei die Trennung von heiliger Messe und Kommunion bei so vielen Gläubigen etwas Furchtbares). Das Passahmahl ist ein Opfermahl der Wandernden auf dem Weg ins verheißene Land. Im Alten Bund ist das Passahmahl ein Sakrament, gnadenhafte Vergegenwärtigung der Heilstat Gottes. Heiliges Meßopfer ist Eucharistia, Opfermahl, Passah, sakramentale, gnadenhafte Vergegenwärtigung der Heilstat Gottes – die vollendete Erfüllung des *alttestamentlichen Opfers* im stets erneuerten ‚Gedächtnis des heilbringenden Leidens, Sterbens, der Auferstehung und der Himmelfahrt des Herrn‘. (Prof. Dr. Herbert Haag.) – Durch das heilige Meßopfer (Eucharistie) ist die Kirche *ein* Leib, sind wir *ein* Leib. Die Eucharistie schafft die Kirche. Sie ist das

äußere Zeichen (Sakrament) des Opfers Christi und bewirkt es in den Gläubigen. Wir leben die Kirche nur dann lebendig, wenn wir die Eucharistie der Kirche mitfeiern, mit der eigenen Hingabe, mit Glauben und Liebe dabei sind. Die Eucharistie ist Lob-, Dank-, Sühn- und Bittopfer zugleich und Unterpfand der künftigen Herrlichkeit. Jede Messe enthält das Ganze in höchstem Maße, die ganze Heilsgeschichte, auch wenn wir das Ganze ins Kirchenjahr prismatisch zerlegen. Wie die Kirche der Zwischenzeit zwischen Christi Tod und Wiederkommen als Richter eine pilgernde Kirche ist, so ist die Eucharistie das Opfer der pilgernden Kirche der Zwischenzeit, Gedächtnis auch des kommenden himmlischen Gastmahles, das Christus im Reiche seines Vaters halten wird. (H. H. P. Dr. Magnus Löhrer OSB.)

4. Das wissenschaftliche Referat dieses vierten Tages sprach *Seine Eminenz Dr. Bernhard Alfrink* in der Jubiläumsversammlung der katholischen Bibelbewegung: *„Biblischer Bundesgedanke und Eucharistische Feier“*. Nachdem Gott Israel zu seinem Volk erhoben und mit ihm einen Bund geschlossen und diesen durch das Opfer rechtsgültig gemacht hatte, wurde die Treue und Untreue des Volkes die alles beherrschende Frage der Geschichte Israels. Als Ehebruch ließ Jahwe Israels Untreue von den Propheten bezeichnen. Gott löst den Vertrag seinerseits nie auf. Durch seinen Sohn erneuert er seinen Bund, gibt Verzeihung. Aber Bundesgründung geht nie ohne Opfer. Das Fleisch und Blut des Herrn selbst wird das alttestamentliche Fleisch und Blut ersetzen. Durch den Genuß des Fleisches und Blutes des Herrn tritt das Gottesvolk dem Bunde bei. Die Kirche hört nie auf, den Befehl Christi «Tut dies zu meinem Andenken» auszuführen. Durch jede Feier der heiligen Eucharistie im heiligen Opfer wird der Bund zwischen Gott und seinem Volk neu verwirklicht und werden die Heilsgüter der Sündenvergebung und der Verbindung mit Gott dem Teilnehmenden teilhaft. Das Mahl ist der Abschluß des dargebrachten Opfers.

5. Im *Kirchenjahr* wird nun die Heilsgeschichte historisch dargestellt und das Heilsgeschehen zyklisch vergegenwärtigt. Unser Gott ist nicht ein Gott der Philosophen, sondern der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der jeden Menschen im Laufe der Geschichte ähnlich anruft und zum Entscheid zwingt, wie er Abraham angerufen hat. Darum müssen auch jedem Menschen die Heilstaten Gottes auch gegen-

wärtig gesetzt werden: dadurch geschieht am Menschen das Heil. Darum ist der Bibelunterricht so ungeheuer wichtig. Gläubiges Wissen um die Heilsgeschichte, der gläubige Blick auf die Vergangenheit, auf Leben, Tod und Auferstehung Christi ist unerläßlich für christliches Leben und Heiligwerden. Daher ist der Bibelunterricht etwas wesentlich anderes als eine gewöhnliche Schulstunde. Immer muß der Christ den Bund mit Gott personal vollziehen, persönlich bewußt dazu Ja sagen und dann dies Ja sakramental vollziehen und dann durch sein sittliches Leben verwirklichen. Wenn nun auch in jedem liturgischen Geschehen das ganze Heilsgeschehen verwirklicht wird, so kann und soll doch vor dem Auge des Christen das Leben Christi in immer neuem Lichte sich ausbreiten und die einzelnen Ereignisse in bewußtere Erinnerung und zur gnadenhaften Auswirkung gebracht werden. Daher das Kirchenjahr. Durch die jährliche Wiederholung geschieht nicht bloß eine Wiederholung, sondern jedes Jahr soll die Spirale höher und der Ankunft des Herrn näher führen. Der Mensch braucht Zeit und ständig erneuten Anlauf und soll sich stets vollkommener Gott zur Verfügung stellen. (Prof. Dr. Joh. Feiner.)

Wie wichtig es ist, *im Lebensraum des Kindes das Kirchenjahr stets gegenwärtig sein zu lassen* und bewußt zu machen, und wie reich diese Möglichkeiten sind, zeigte Frl. Maria Scherrer, St. Gallen. So nur kann das Kind sein seelisch-geistiges wie sein übernatürliches Leben entfalten. Voraussetzung ist die Atmosphäre der Liebe, des Verstehens und Verzeihens und des Helfens. Ob man Gott den Kindern nahezu bringen versteht, ist eine Frage des Liebenkönnens. Das Kirchenjahr soll ein Jahr ständiger liebender Begegnung mit Christus sein und religiöser Beheimatung und Geborgenheit des Kindes. Und zwar muß und kann das Kirchenjahr überall als Leitidee den Gesamtunterricht durchziehen: Weihnachten, Fasten- und Passionszeit, Ostern, Himmelfahrt und Pfingsten. Schon das Schulzimmer künde dem Kinde vom Kirchenjahr. – Daß selbstverständlich vor allem *der Bibelunterricht auf das Kirchenjahr Bezug nehme*, betonte *Seine Exzellenz Dr. Josephus Hasler*. Das Kirchenjahr ist die Darstellung dessen, was Gott den Menschen alles Gutes getan hat, und sei für Kind und Erwachsene Heiligung des Jahres durch das Mysterium Christi. Daß daraus eine vertiefte Nächstenliebe zu Hause und gegen Fremde, gegen Fremdarbeiter und andere Völker wachse,

ergibt sich aus dem Sinn des heiligen Opfers, dieser Mitte des Kirchenjahres. Der bischöfliche Referent zeigte, wie ein Lehrplan die Verbindungen von Bibelunterricht und Kirchenjahr herausstellen könnte. Voraussetzung in allem und für alles ist das Gebet. Durch das Gebet wird der Lehrer zum großen Wohltäter der Menschen und zumal des Kindes.

Von Gesang, Spiel und Lektionen

Daß in der gesamten biblischen und liturgischen Bildung und Lebensgestaltung der *Gesang* eine besonders bedeutende Aufgabe erfüllt, wurde am Kurs von neuem deutlich. Prof. Paul Haselbach belegte dies mit reichen Belegen aus der Heiligen Schrift, aus der Geschichte des Alten Testaments wie der Geschichte der Kirche. Die aktive Teilnahme der Gläubigen am liturgischen Geschehen ist von den neuesten kirchlichen Richtlinien noch schärfer gefordert worden. In geduldigem, unermüdetem Einsatz ist hier zu wirken. Was aber innerschweizerische Kirchen oft an stummem Volke noch zeigen, das zeigt weder ein Verantwortungsbewußtsein gegenüber der reifenden Jugend noch ein Bewußtsein von der gefährlichen Kraft des Kommunismus, der die Jugend durch Aktivierung gewinnt. Die Gefahr des Orchesters und der Vielstimmigkeit im Gottesdienst wie die Bedeutung des Chorals wurden deutlich aufgezeigt. Das Mitbeten ist eindeutig durch Orchester und Vielstimmigkeit erschwert. In der Liturgie ruft uns Gott zur Gemeinschaft.

Wie wichtig und wertvoll *Spiele* für Bibel und Liturgie werden können, erfuhren die Teilnehmer aus dem Erlebnis zweier biblischer Spiele.

Auf Grund der Darlegungen von Collins (England) und B. Lutz (Deutschland) ließ Fr. Elisabeth Kunz, Zug, ihre Sekundarschülerinnen aus Bibelbetrachtung und Studium des historischen Hintergrundes ein eigenes *Osterspiel* entwerfen, gestalten und auf-führen. Das Ziel war, durch betendes Hineinleben in dies Ostergeschehen dem eigenen Leid, Verschulden, Lieben und Sichsehnen Ausdruck geben zu lassen und das Mädchen näher zu Gott kommen zu lassen. Eine ergreifende und eindringliche Leistung war das Ergebnis.

Um an Weihnachten die Kinder aus dem Geschenk-Rummel herauszureißen und wieder zum zentralen Weihnachtsgeheimnis zu führen, ließen Pfarramt und Lehrerschaft in Zug die Schüler und Schülerinnen in der Kirche ein *Krippenspiel* auf-

führen, geschaffen von Lehrer Eduard Bachmann, das alle Kinder aktivierte (Gesänge, Blockflöten usw.) und am Schluß unmittelbar zum liturgischen Segen überführte. Die Krippe war nämlich leer. Ob sie, die Kinder, nicht mehr des Heilands würdig seien, fragten einige im Spiel. Nein, riefen andere, der Heiland sei ja mitten unter ihnen, nämlich im Tabernakel. Alle Kinder wandten sich um zum Tabernakel, wo nun der Priester das Allerheiligste aussetzte und mit den Kindern anbetete und sie segnete. So wurde das biblische Spiel zum aktuellen, eindrücklichen und umwandelnden liturgischen Spiel. Und die ganze Gemeinschaft wurde davon mitgerissen.

Das berühmteste Beispiel spielmäßiger Vergegenwärtigung der Eucharistie sind bekanntlich die Autos Sacramentales des großen Spaniers Don Calderon de la Barca. Es war ein besonderes Glück, daß dies Jahr gerade Calderons *Großes Welttheater* gespielt wurde (darüber siehe Schweizer Schule, Heft 5, Seite 177). Von H. H. P. Thaddäus Zingg OSB durften die Kursteilnehmer eine ausgezeichnete Einführung ins große Werk hören. Am letzten Abend beglückte der Einsiedler Lehrer und Redaktor Werner Karl Kälin die Kursteilnehmer mit einem Lichtbildervortrag über *Einsiedler Bräuche im Jahreslauf*; diese geistvolle, gehaltreiche und humorge-spickte 'Bildmonographie' hat uns Einsiedeln näher gebracht als viele Besuche des Fleckens (auch für andere Tagungen empfohlen!). Besonders begrüßt und von Besuchern überbesetzt waren die *Bibel-lectionen*, die mehrere unserer Kolleginnen und Kollegen mit Einsiedler oder heimischen Schulkindern als Musterbeispiele gehalten haben. Es waren eindrückliche Erlebnisse, wie in diesen Lektionen das Kursthema und die Kursforderungen zur Gestaltung und Verwirklichung kamen und was sich mit Volksschülern aller Stufen im Bibelunterricht erreichen läßt. Unterstufenlectionen hielten W. K. Kälin, Einsiedeln, und Fr. Idda Gaßmann, Immen-see. Mit Mittelstufenschülern arbeiteten Sr. Oderisia Knechtle und Hans Haselbach, St. Gallen. Beispiele für die Oberstufe zeigten H. H. Prof. Paul Haselbach, Altdorf, und Paul Rohner, Goldach. Über die unterrichtsmethodischen Probleme sprachen auch Zentralpräsident Alois Hürlimann, Oberwil bei Zug, und Übungslehrer A. Borter SM, Sitten. Wie praktisch vorgegangen wurde und welche Unterrichtsprinzipien zugrundegelegt waren, belegen Beiträge dieser und späterer Nummern.

Den Bibelkurs eröffnete eine Missa recitata, gefeiert von Seiner Gnaden Dr. Raimund Tschudi OSB, Abt von Einsiedeln, der zu den Teilnehmern ein tiefes Wort der Einführung sprach. Jeder Tag begann mit dem heiligen Opfer oder mündete im heiligen Opfer. Und in immer neuen Formen wurden die Möglichkeiten einer aktiven Teilnahme des Volkes bzw. der Jugendlichen und der Schulkinder gezeigt, indem die Teilnehmer diese Teilnahme selbst praktisch vollzogen. Bald stand für die heilige Liturgie die Gnadenkapelle, bald die Jugendkirche, bald die Studentenkapelle und am Schluß die Stiftskirche zur Verfügung. Überhaupt stellte das Kloster Einsiedeln Räume und Gänge usw. in so selbstloser Güte und gastfreundlicher Großzügigkeit zur Verfügung, wie man sie in keiner öffentlichen Schule oder Institution finden könnte. Und dabei erkannte der aufmerksame Beobachter, wie sehr das Kloster arbeiten und sparen muß, um andern gegenüber diese selbstlose Güte erweisen zu können.

Die Sorge der Schulbibel

Ein wichtiges Anliegen des Bibelkurses war es auch, daß dem Unterricht eine geeignete Schulbibel zur Verfügung stehen soll. Diese neue Schulbibel für die Volksschule/Mittelstufe soll schrifftreu sein, die Heilsgeschichte in ihrem Zusammenhang zeigen und ein würdiges Sprachgewand tragen. In vieljähriger, intensiver Arbeit haben die Schweizerische Katholische Bibelbewegung unter H. H. Pfarrer Zinniker und der Benziger-Verlag, Einsiedeln, unter seinem Direktor Dr. Oskar Bettschart, eine solche neue Schulbibel schaffen lassen und nun am Kurs zum ersten Mal zur Begutachtung unterbreitet. Die theologische Beratung besorgten die beiden Luzerner Exegeten Dr. Herbert Haag und Dr. Eugen Ruckstuhl in wissenschaftlicher Strenge, während H. H. Walter Hauser, dieser große Sprachkünstler, die sprachschöne, kindgemäße und dabei bibelgetreue Übersetzung schuf. Es geht nun leicht – wie Luther von seiner Übersetzung sagen konnte – ‚wie über ein gehobelt Brett‘.

Die Organisation

Von den prächtigen Ausstellungen spricht der Kurssekretär Eduard Bachmann in eigenem Bericht. In

jahrelanger Arbeit hatte Lehrer Eduard Bachmann diesen Kurs vorbereitet und in den letzten Monaten dafür alle seine freie Zeit geopfert. Die wichtige geistige Vorbereitung, die von H. H. Seminardirektor Leo Dormann sel. begonnen worden war, übernahm, nach Direktor Dormanns unerwartet raschem Sterben, dessen bisherige rechte Hand, H. H. Seminardirektor Dr. Leo Kunz. Die örtlichen Organisationsarbeiten beanspruchten wochenlang vorher die unermüdliche Lehrerfamilie W. K. Kälin. Als Helferguppe hatte sich eine Equipe von Seminaristen des Lehrerseminars Rickenbach zur Verfügung gestellt.

Im Rahmen des Bibelkurses fanden eine Reihe von Sonderveranstaltungen statt. Über die *Zentralkomiteesitzung des Katholischen Lehrervereins der Schweiz*, die sich der Teilnahme des neuen kantonalen Erziehungschefs, Herrn Regierungsrat Josef Ulrich, Küßnacht, rühmen durfte, der dem Verband wie dem Bibelkurs seine Glückwünsche wie seinen Dank überbrachte, wurde schon berichtet. Zur *Jubiläumsversammlung der Schweizerischen Katholischen Bibelbewegung* fanden sich eine Reihe von Prälaten, Bibelwissenschaftlern, viele Seelsorger, Schwestern, Lehrer und Lehrerinnen ein. Den Festvortrag hielt Seine Eminenz Dr. Bernhard Alfrink von Utrecht. Diesem Verband obliegt eine wichtige Aufgabe. Daher haben sich gerade bei diesem Anlaß eine große Reihe von Lehrern und Lehrerinnen als Mitglieder diesem Verbands angeschossen. Er schenkt seinen Mitgliedern jedes Jahr eine biblisch-wissenschaftliche Jahresgabe. Den kommenden Band werden die wissenschaftlichen Referate dieses Bibelkurses bilden. Wer den Jahresbeitrag von 5 Franken bezahlt, erhält diesen kommenden Band gratis als Jahresgabe. So konnte unsere Zeitschrift von der Veröffentlichung dieser Referate abmachungsgemäß absehen.

Die Bedeutung des Kurses

Dieser zweite Einsiedler Bibelkurs stand unter dem Ehrenprotektorat Seiner Gnaden Abt Raimund Tschudi OSB, Einsiedeln, war vom Katholischen Lehrerverein der Schweiz und vom Verein katholischer Lehrerinnen der Schweiz für alle bibel- und bibelunterrichtlich interessierten Geistlichen, Lehrer und Lehrerinnen organisiert worden. Als Beauftragter des kirchlichen Lehramtes waltete der bedeutende Alttestamentler P. Dr. Theodor Schwegler OSB. Die Größe des Kurses bestand vor allem in seiner

einmaligen und wohl vorbereiteten Verbindung von Wissenschaft, Religionspädagogik und bibelunterrichtlicher Methodik, und dazu kam die Wirklichkeit von Gebet und Liturgie. Diesem Bibelkurs hat Seine Heiligkeit Papst Johannes xxiii. seinen Apostolischen Segen erteilen lassen. Im feierlichen Schlußgottesdienst erteilte Seine Exzellenz Dr. Josephus Hasler, Bischof von St. Gallen, den Teilnehmern des Bibelkurses Auftrag und Sendung zu einem zeitgemäß aufgeschlossenen Bibelunterricht, voll Glauben und Liebe zu Gott und zur Kirche und voll Geduld gegenüber der Jugend.



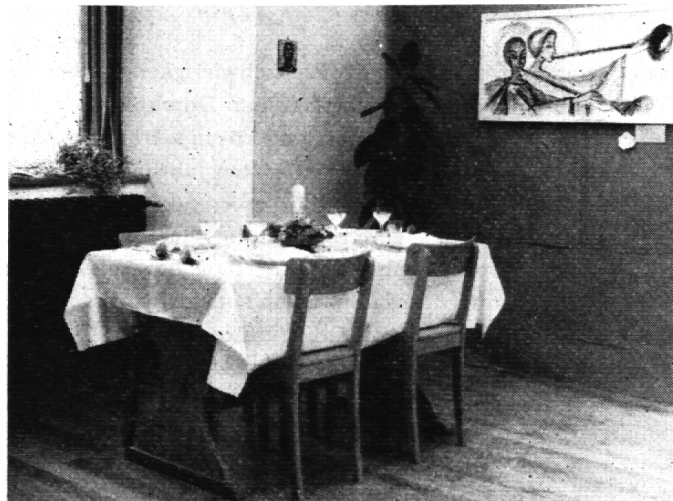
Temperamalerei, Ingenbohl

Zu den Ausstellungen der Bibelwoche 1960

Eduard Bachmann

Wir verzichteten dieses Jahr darauf, mit Besprechungen von Schülerzeichnungen in der ‚Schweizer Schule‘ Propaganda für die Bibelwoche zu treiben. Die Nebengeräusche, die es um solche ‚Kinderkunst‘ gibt, können mitunter zu einem eigentlichen Hauptkonzert werden. Uns war das Zentrum dieser Bibelwoche, das Geschehen am Altar, eben wichtig genug, daß wir beinahe versucht waren, die Ausstellungen aus unserem Programm überhaupt zu streichen. Nun erträgt aber erfah-

Der gedeckte Familientisch an Ostern,
gestaltet von Heiligkreuz, Cham



rungsgemäß der Arbeitsrhythmus einer solchen Woche eine kleine Auflockerung. Ferner durften wir annehmen, daß wiederum *Anregungen für den praktischen Unterricht* geboten würden. Auch diesmal fielen sie unerwartet reich aus. Allerdings brachte es das Thema der Woche mit sich, daß sich diesmal etwas mehr bei der Ausstellung *Basteln und Zeichnen* die Oberstufe und die Seminaristen beteiligten. Ich denke an die wunderschönen Batiken der Seminaristinnen von Menzingen (s. Abb., ferner den untenstehenden Text von Sr. Maria Gabrielis), die wohl gelungenen Temperamalereien aus dem Institut und Arbeitslehrerinnenseminar Ingenbohl (s. Abb. ‚Pietà‘), die hübschen Metallarbeiten aus dem Seminar St. Michael Zug, die prächtigen Holzbearbeitungen des Seminars Hitzkirch, zweier Abschlußklassen aus dem Kanton Luzern und einer Spezialklasse aus Zug. Wirkungsvoll waren auch diesmal die transparent wirkenden Schülerarbeiten. So gefielen die Hinterglasmalereien aus dem Seminar Menzingen, aus einer Mädchensekundarklasse von Zug und nicht zuletzt die Versuche, welche Sr. Oderisia mit ihren Hilfsschulkindern anstellte. Gegenstand der Darstellung bildete interessanterweise meistens das Leiden und die Auferstehung unseres Herrn. Der Kreuzweg einer st.-gallischen Abschlußklasse mit weißer Kreide auf schwarzes Papier gemalt zeigte einmal mehr die eigenartige Formsprache dieser Stufe. Stark an die Hugentobler-Bilder erinnerten drei großformatige Neocolorbilder einer zweiten Primarklasse aus Luzern. Eine Gemeinschaftsarbeit Lehrer-Schüler zum Thema ‚Kinder am Kreuzweg heute‘ wird Gegenstand einer späteren Besprechung sein.

Neu war diesmal die Abteilung *Festliche Heimgestaltung* als Anregung von H. H. Seminardirektor Dormann sel. Die fünf Lehrerinnenseminarien Baldeg, Brig, Cham, Ingenbohl und Menzingen gestalteten zumeist mit ausgesuchtem künstlerischem Geschmack bzw. Advent, Weihnachten, Ostern, Tauf- tag und Erstkommunionstag. (S. Abbildung)

Die Ausstellungen *Literatur zum Bibelunterricht und zur Gestaltung der Liturgie* sowie *Spiele mit liturgisch-biblischem Gehalt*, zu welchen die Firma Benziger & Co. AG zwei ausgezeichnete Kataloge geschaffen hatte, die jeder Kursteilnehmer mitnehmen konnte, waren dermaßen reichhaltig, daß man sich von dieser Abteilung fast nicht mehr trennen konnte. H. H. Prof. Can. Bürkli, welcher den Verlag von der wissenschaftlichen Seite her beriet